



Fotografie Andreas Busslinger.

Merkblatt Denkmalpflege

Dach

Das Dach bildet die fünfte Fassade eines Gebäudes. Es prägt den Einzelbau, aber auch das Ortsbild. Farblich sind historische Ziegeldächer durch den Ton der örtlichen Lehmgrube definiert. Dieser vereinheitlicht sich mit der Industrialisierung der Ziegelherstellung und durch die Entstehung grösserer Unternehmen. Farbige glasierte Ziegel wurden früher nur bei sehr bedeutenden Gebäuden verwendet – wie dem Zyturm in der Stadt Zug oder noch um 1900 dem Schloss Buonas. Weitere Materialien für die Dacheindeckung kamen nach und nach hinzu. So ermöglichen Blechdächer geometrisch komplexe Formen wie barocke Zwiebeltürme; Schieferdächer finden sich wiederum bei Villen der Jahrhundertwende. Nicht nur im Material, sondern auch in der Ausformung variiert die Dachgestaltung je nach Epoche und Bautyp. Ländliche Ökonomiebauten sind oft geprägt von mächtigen, geschlossenen Dächern, Heimatstilbauten von teils sehr bewegten Dachlandschaften. Unveränderte historische Dachflächen sind mittlerweile selten und erhaltenswert, sie verdienen Aufmerksamkeit.

Das Dach ist bei einer Sanierung mit der gleichen Sorgfalt zu gestalten wie die restlichen Fassaden. Durch die zunehmende

Nutzung des Dachraums als Wohnraum verändern sich die Ansprüche etwa betreffend der Belichtung. Es ist daher wichtig, dass der ursprüngliche Charakter des Dachs respektiert wird. So sind bei neuen Dachaufbauten oder Dachfenstern deren Anzahl, Grösse, Form und Detailgestaltung mit dem historischen Bestand abzustimmen.

Die Aufgabe der kantonalen Denkmalpflege besteht darin, das baukulturelle Erbe für heutige und zukünftige Generationen nachhaltig zu sichern und zu erhalten. Zugleich gilt es, in Zusammenarbeit mit Architekten und Bauherrschaften Lösungen für eine zeitgemässe Nutzung der Denkmäler zu finden und umzusetzen. Ein wichtiges Ziel ist es, die historische Substanz zu erhalten. Notwendige Eingriffe sind möglichst reversibel und minimiert zu gestalten. Die Grundlagen der Denkmalpflege in der Schweiz sind neben den eidgenössischen und kantonalen Gesetzgebungen internationale Konventionen und Charten sowie die Grundsatzdokumente und Leitsätze der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (www.bak.admin.ch > Baukultur > Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege).

Dacheindeckung

Die historische Eindeckung mit Biberschwanzziegeln, Hohlziegeln (z. B. «Nonne und Mönch») und Herzfalzziegeln lässt sich einfach reparieren. Zur Ergänzung bei kaputten Ziegeln sind bei Dachdeckern oder Bauteillagern alte Ziegelbestände erhältlich. Falls sich nichts Passendes findet, können auch neue Ziegel gleicher Machart eingestreut werden. Die Oberfläche neuer Ziegel sollte nicht behandelt sein, so dass sich eine natürliche Patina bilden kann. Falls eine Neueindeckung notwendig ist, bleibt bei Verwendung des historisch richtigen Materials – sei es Ziegel, Schiefer, Metall oder auch Eternit – der Charakter des Gebäudes erhalten.

Kamine

Ein klassisches Hauskamin ist oft in Firstnähe gesetzt. Es ist in der Regel verputzt und gestrichen und hat häufig einen Kaminhut. Auch wenn die alten Kamine nach Einbau eines alternativen Energiesystems nicht mehr ihrer ursprünglichen Funktion nachkommen, stellen sie wichtige Elemente der Dachlandschaft dar und bieten darüber hinaus durchgehende Installationsschächte im Gebäude.

Spenglerarbeiten

Für Spenglerarbeiten wie Dachrinnen, Ablaufrohre, Verkleidungen etc., aber auch für Dachränder ist nach Möglichkeit das historische Material zu verwenden. Ist dies nicht möglich – etwa bei Bleirohren – so lässt sich gemeinsam mit der Denkmalpflege eine passende Alternative finden. Reflektierende Metallteile oder Kunststoffe sind Fremdkörper in der Dachlandschaft und deswegen zu vermeiden. Grossflächige Verkleidungen wirken filigraner, wenn sie mit Falzen unterteilt sind.

Dachaufbauten und Dachflächenfenster

Neue Nutzungen im Dachraum bilden sich oft im Dach ab. Bei historischen Gebäuden sind neue Dachaufbauten und Dachflächenfenster zurückhaltend zu verwenden; bei umgenutzten Scheunen sind Dachaufbauten dagegen nicht passend. Dacheinschnitte oder offene Lukarnen sind wenig denkmalgerecht. Vereinzelte Dachflächenfenster zwischen den Sparren sind oft möglich, Glasziegel und kleine Festverglasungen fügen sich jedoch meist besser in die Dachlandschaft ein. Grundsätzlich ist wichtig, dass die Dachfläche zusammenhängend lesbar und das Dach mit einer durchlaufenden Traufe von der Fassade getrennt bleibt. Neue Aufbauten sollen als Elemente des Dachs erkennbar sein und sich in Anzahl, Grösse, Proportionen, Detaillierung, Materialisierung und Farbigkeit in die historische Dachgestaltung einordnen.

Wärmedämmung

Historische Dächer können wärmegeklämt werden, ohne dass die alte Dachkonstruktion beeinträchtigt wird. Bei einer Dämmung zwischen den Sparren bleiben die Dachanschlüsse schlank und Trauf- und Ortbretter werden nur wenig breiter. Diese wirken schlanker, wenn sie zweiteilig ausgeführt werden. Auch Flachdachabschlüsse sollten so schmal wie möglich und gemäss dem historischen Vorbild in Gestaltung und Material gearbeitet werden, um den Charakter des Gebäudes zu bewahren.

Links und Literatur

Ziegeleimuseum Cham, www.ziegelei-museum.ch
 Historisches Bauteillager Ostschweiz, www.historisches-bauteillager.ch



Industriebau in Zug. Rekonstruiertes Blechdach sowie blauglasierte Ziegel auf dem Treppengiebel. Fotografie Regine Giesecke.



Wohnhaus im Ägerital. Dach mit alten Ziegeln neu gedeckt. Fotografie Regine Giesecke.



Marienkirche in Unterägeri. Neu eingedecktes Turmdach mit Kupferschindeln. Fotografie Stefan Kaiser/Zuger Zeitung.